



 THEATER-KRITIK

Wiener Neustadt: „Chikago“

Wie man eine hochkarätige Romanvorlage adäquat und behutsam auf die Bühne hievt, demonstriert die „wortwiege“ in den Kasematten. Dort hat Anna Maria Krassnigg „Chikago“ von Theodora Bauer sehr einfühlsam inszeniert und gemeinsam mit Nina C. Gabriel und Niko Lukic ebenso prägnant wie dezent umgesetzt: mit sparsamen, aber nicht minder intensiven Ausdrucksmitteln. Das packende Drama burgen-

ländischer Auswanderer in den 1920er-Jahren, erzählt als „szenische Skizze“ mit sanfter musikalischer Begleitung (Christian Mair), lässt ebenso unaufdringlich wie unwiderstehlich eine geradezu zeitlos-archaisch anmutende Geschichte entstehen, in der es um Flucht und Rückkehr, Schuld und Hoffnung geht, und das ganz ohne Pathos.

Fazit: Empathisch, reduziert – jedenfalls sehr gelungen. *-eb-*